

Künstlervilla gegen Bauklotz

- Streit um Hesse-Haus auf der Höri geht weiter
- Petitionsausschuss macht sich vor Ort ein Bild



VON ULI FRICKER

Wie fällt man salomonische Urteile? Urteile also, die sowohl glasklar als auch weise als auch rechtskonform sind? König Salomo wird im Grundgesetz von 1949 nicht erwähnt, doch stellten kluge Menschen in der Verfassung des Landes ein Instrument bereit, um verfahrenere Situationen mit einem Schiedsspruch zu lösen. Das Instrument ist der Petitionsausschuss, seine Autorität zieht er aus der Tatsache, dass gewählte Abgeordnete des Landtags im Ausschuss sitzen. Sie versuchen, Bürgern in ihrer Not zu helfen. Das vielbeschäftigte Gremium tagte nun in Gaienhofen. Dort geht es um ein berühmtes Haus, das vor 120 Jahren ein Nobelpreisträger in die Hänge des Ortes komponiert hat.

Künstlervilla gegen Bauklotz, darum geht es in dem Verfahren. Mehr als 30 Leute drängen sich in einem Raum des Hermann-Hesse-Hauses in Gaienhofen. Der Raum ist eigentlich als Fluchtort fürs Lesen gedacht. Gedämpftes Licht, heitere Aquarelle. An der Wand steht ein schwarzes Klavier, Noten von Robert Schumann warten auf gefühlvolle Hände. Nur, an Romantik denken Eva und Bernd Eberwein nicht. Sie sind seit gut zwei Jahrzehnten Eigentümer des berühmten Hauses. Sie haben Bedeutendes erreicht, haben das marode Anwesen saniert, den Garten in Form gebracht und Preise geholt. Nun sehen sie ihr Lebenswerk bedroht. Zwei Brüder aus Ludwigsburg kauften das Grundstück gegenüber und wollen dort ein Objekt mit zehn Wohnungen und einer doppelstöckigen Tiefgarage in den Boden rammen. Letztes Detail ist wichtig, gehen die Ludwigsburger Bauherren doch davon aus, dass die neuen Bewohner mit mindestens zwei Autos einziehen. Man will ja mobil bleiben, wenn man schon am letzten Zipfel von Südbaden wohnt.

Das Dixi-Häuschen steht schon mal

Nun soll der Petitionsausschuss richten, was längst beschlossen ist. Die Bauarbeiten haben bereits begonnen. Das alte Häusle ist abgerissen und die Grube ausgehoben. Ein neuer Bagger steht auf dem nassen Boden, daneben ein blitzsauberes Dixi-Klosett. Edgar und Hartmut Huber verfügen über eine Teilbaugenehmigung, sie können also bis zur Bodenplatte schichten und betonieren. Die beiden Brüder, in adrette Sakkos gekleidet und sympathisch im Umgang, stehen betreten beiseite. Sie wissen, dass sie sich in die Höhle der Löwen und, vor allem, der Löwinnen begeben. Einer der Brüder murmelt: „Das hier ist nicht vergnügungssteuerverpflichtig.“

Ihre Befürchtungen werden zum Teil zerstreut. Der Ausschuss ist zwar an Köpfen arm, dafür an Köpfchen reich. Neben einem stummen Protokollanten und der Grünen-Abgeordneten Saskia Frank (Wahlkreis Singen) legt der Ausschussvorsitzende Andreas Kenner unerwartete Qualitäten an den Tag. Er moderiert nicht nur die Beiträge der Anhörung. Vielmehr spart er nicht an



Das Hesse-Haus steht in Gaienhofen auf der Höri. Gegenüber planen zwei Brüder den Bau eines Mehrfamilienhauses – das sorgt für Missmut bei den Eigentümern. FOTO: ULI FRICKER



Eigentümerin Eva Eberwein (Mitte) mit den Mitgliedern des Petitionsausschusses Saskia Frank und Andreas Kenner vor der Baustelle. FOTO: ULI FRICKER

Das Haus des Dichters

Der Schriftsteller Hermann Hesse lebte insgesamt acht Jahre auf der Halbinsel Höri am Bodensee, wobei er einmal im Ort umgezogen ist. Erst wohnten Mia und Hermann Hesse mit ihren drei Söhnen in einem alten Bauernhaus in Gaienhofen, in dem sie Mieter waren. Später, 1907,

zogen sie in ein Eigenheim am selben Ort um, das damals am Ortsrand im Grünen lag. Das Haus hatte das Ehepaar nach eigenen Ideen sowie nach der Philosophie der Lebensreform bauen lassen. Das Mia-und-Hermann-Hesse-Haus befindet sich im Besitz der Familie Eberwein und kann besichtigt werden. Es ist im Sommerhalbjahr geöffnet. (www.mia-und-hermann-hesse-haus.de). (uli)

Kommentaren, die er im breiten Ost-Schwäbisch vorträgt. Herr Kenner kommt aus Kirchheim ob Teck. Seine Anmerkungen zum Hesse-Haus spickt er mit Anekdoten über sein offenbar fabelhaftes Städtchen.

Der ehemalige Musiksalon des Hesse-Hauses platzt schier vor Besuchern. Es sind vor allem Bürgerinnen der Höri, die den Werdegang des Domizils mit Sympathie verfolgen. Und es sind Fachleute, die das Projekt fachlich unterstützen (Historikerin Anne Overlack, Architektin Bettina Nocke). Eva Eberwein ist dankbar für den Beistand. Sie sagte über den Gang vor den Petitionsausschuss: „Unsere Gemütslage ist schlecht. Das ist unsere letzte Hoffnung.“ Ihre Einwände gegen das Bauvorhaben sind gewichtig: Der Großbau verändert das Gelände, er gefährdet den Wasserhaushalt, er verdeckt die

Sicht, er schmälert den Wert des Dichterhauses. Das Landratsamt hält dagegen. Es bezieht sich auf das Baurecht, das der Abteilungsleiter Thomas Buser voll gewahrt sieht. Anders gesagt: Es ist im Zweitwohnungsparadies Höri gesetzeskonform, dass einer Häuser in die Landschaft setzt, die sich kaum ein Einheimischer leisten kann.

Freilich musste Buser einräumen: Es sei versäumt worden, das Denkmalamt einzuschalten. Das hätte man auch im fernen Konstanz wissen können, dass Hesse mit Kultur zu tun hat. Das Hesse-Haus ist keine Ferienresidenz, sondern das einzige erhaltene Wohnhaus von Hermann Hesse. Wie geht es weiter? Am 26. Juni wird der Ausschuss seinen Schiedsspruch vortragen. Dass die Huber-Brüder weiterbauen dürfen, bezweifeln wenige. Im besten Falle specken sie das Vorhaben ab.